

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 31 (1958)

Heft: 7

Rubrik: Stimmen aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verdienste um die OVOG wurden zwei ehemalige Präsidenten zu Ehrenmitgliedern ernannt: Oberst Abt und Oberstlt. Kriemler.

Leider erklärten zwei besonders verdiente Vorstandsmitglieder ihren Rücktritt: der Präsident, Oberst Schenkel, nach 10jähriger Zugehörigkeit zum Vorstand, wovon 4 Jahre als Präsident der OVOG, sowie Oberstlt. Tobler, der dem Vorstand während 12 Jahren als Beisitzer angehörte. Beide Of. haben sich unerschrocken für die Bedürfnisse der Hellgrünen eingesetzt, haben ihre grossen Sachkenntnisse, Erfahrungen und ihr klares Urteil der OVOG zur Verfügung gestellt. Dafür wurde ihnen der verdiente Dank abgestattet. Als neuer Präsident konnte Oberstlt. Haab W., KK 6. Div., gewonnen werden. Sodann wurden neu in den Vorstand gewählt: Major Messmer, KK 7. Div. a. i., als Beisitzer, sowie Hptm. Meienberg, Qm. Hb. Abt. 6., als Aktuar. Die übrigen Vorstandsmitglieder: Major Weilenmann E., Hptm. Egli E., Quästor; Hptm. Brunner E., Etatführer; Hptm. Schmid M., Protokollführer; Major Hubatka P. und Hptm. Gürtler F. als Beisitzer wurden bestätigt. Der neugewählte Präsident, Oberstlt. Haab, gab in sympathischen Worten der Hoffnung Ausdruck, dass aus dem Kreise der Mitglieder Anregungen für die Programmgestaltung gemacht werden. Vernünftige Gedanken seien nicht vom Grad abhängig.

Die gelungene Tagung fand ihren Abschluss mit einem ebenso interessanten wie lehrreichen und in allgemein verständlicher Form gehaltenen Vortrag von Oberst Gessner, Chef der Sektion für Schutz- und Abwehrmassnahmen gegen ABC-Waffen, über «Die Wirkung der Atombombe unter besonderer Berücksichtigung des Verpflegungsdienstes». Für unsere Depots gelte das Prinzip der grösstmöglichen Dezentralisation und Tarnung. Im übrigen müsse dem Eingraben grössere Beachtung geschenkt werden. Auch die Vpf. Abt. würden in nächster Zeit mit geeigneten Messgeräten ausgerüstet. Das Eingraben würde evtl. den Einsatz von leistungsfähigen Aushubmaschinen bedingen.

Der Vortrag gab überaus wertvolle Anregungen und zeigte mit aller Deutlichkeit, dass auch von den Vpf. Trp. die Probleme der Atomkriegsführung eingehend studiert werden müssen.

Hptm. Schmid

Militärische Beförderungen

Zu *Hauptleuten des Quartiermeisterdienstes* wurden befördert mit *Brevetdatum 8. Juni 1958*:

Guignet Roger, Binningen; Alder Otto, Walenstadt; Rich Marcel, Bern; Corbella Claudio, Balerna; Neff Franz, Uster.

Mit *Brevetdatum 15. Juni 1958*:

Buchs Ernst, Frick.

Die Zentral- und Sektionsvorstände des Schweizerischen Fourierverbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen, Redaktion und Verlag «Der Fourier» gratulieren!

Stimmen aus dem Leserkreis

Muss Segen zum Unsegen werden?

von Fourier Koch, städtischer Lebensmittelexperte, Zürich

Muss Segen zum Unsegen werden? erkundigt sich dieser Tage eine Zürcher Tageszeitung und weist auf jene Zuschrift hin, die Mitte Februar 1958 im Schweizerischen Zentralblatt für Milchwirtschaft unter dem Titel «Segen wird zum Unsegen» erschienen ist.

Unsere frische Milch, die immer noch das weitaus wertvollste aller unserer Nahrungsmittel ist, findet leider in unserem Volke keinen Dank, keine Anerkennung und darum auch keinen Absatz mehr. Unseren Volkswirtschaftern, unseren Kaufleuten will es nicht mehr gelingen, unsere frische Milch wieder zum wohlverdienten, hochbegehrten Volksnahrungsmittel zu machen. Um den, an sich doch gewiss sehr gefreuten Milchsegens einzudämmen, empfiehlt unser Bundesrat Kalbermast und gewährt eine erhöhte Anbauprämie für landeseigenes Getreide. Zudem drohen unseren viel geplagten Landwirten allerhand einschneidende Massnahmen, wenn sie sich nicht ernstlich bemühen, weniger von unserem landeseigenen, weitaus wertvollsten aller unserer Nahrungsmittel,

von unserer frischen Milch abzuliefern. «Schafft Mangel» heisst auch hier das geflügelte Wort, das Erfolg zu bringen verspricht. «Schafft Mangel an frischer Milch», um unserem Volke wieder einmal so richtig bewusst werden zu lassen, was für ein wahres Volksnahrungsmittel unsere frische Milch tatsächlich ist. Milch hat unsere Vorfahren gross und stark und gesund erhalten. Milch erhält auch heute noch jung und alt gesund, vorausgesetzt, dass man unserer frischen Milch die ihr unbedingt gebührende Ehre und Achtung gibt. Zugegeben, Auswahl und Angebot mit einer geradezu unheimlich anmutenden Reklame aller möglichen Lebensmittel sind heute so gross, dass unsere, zum Teil wirklich stark verwöhnte Bevölkerung tatsächlich oft gar nicht weiss mit was sie ihre Wohllust am Essen und Trinken überhaupt noch stillen soll. Was da tagtäglich alles angeboten und auch gekauft wird, kaum zu glauben. Getrocknete Meeresalgen, 125 g nur Fr. 3.—, Bambusspitzen aus China, indische Spezialitäten sind Leckerbissen für unsere Feinschmecker geworden und vermögen sehr wohl unsere frische Milch zu verdrängen. Eine Zürcher Gross-Konsumgenossenschaft berichtet dieser Tage, seit der Einfuhrzoll für Bananen ermässigt worden sei, habe ihr *Umsatz an Bananen das Vierfache erreicht*, dank einer unermüdlichen, erfolgreichen Reklame. Dabei kostet das *Kilo dieser Bananen immer noch Fr. 1.60 bis Fr. 1.80*, während *frische Milch* in der Stadt Zürich für *Fr. —.57 pro Liter* erhältlich ist, ins Haus geliefert. Zivile Gewohnheiten, die länger je mehr einzubürgern sich anmassen, werden so leider, leider Ursache, dass unsere frische Milch nicht mehr jenen Dank und jene Anerkennung entgegennehmen darf, den sie unbedingt verdient. Tee, Kaffee, Alkohol, Tafel- und Mineralwasser werden in allen möglichen Arten und Mengen getrunken, die preislich ein mehrfaches unserer frischen Milch kosten und trotzdem den Nährwert unserer frischen Milch niemals zu erreichen vermögen. Millionenwerte werden in Form von Tabletten bedenkenlos geschluckt. Millionen von Schweizerfranken wurden geopfert für die bekannte Schweizerweissweinaktion und für den Verschnitt von Schweizerweisswein mit ausländischem Rotwein (Rubateller). Ebenso werden Millionen von Schweizerfranken für Tabak, in- und ausländische Lebens- und Genussmittel aller Art ausgegeben, ohne sich dabei lange zu überlegen, ob der Preis auch nur einigermaßen dem tatsächlichen Nährwert entspreche. Unsere frische Milch ist heute noch das weitaus wertvollste aller Nahrungsmittel und heute immer noch zu einem derart günstigen Preis erhältlich, wie ganz bestimmt kein anderes, mit viel Reklame als besonders günstig empfohlenes Nahrungsmittel. *Das muss uns allen, aber auch allen wieder voll bewusst werden, wenn unser Milchsegen nicht zum Fluche für uns alle werden soll.*

Mehr Milch dem Wehrmann wurde schon in Tageszeitungen und im «Fourier» angeregt. Leider, wie Tatsachen beweisen, mit nur wenig Erfolg. Vielfach gab es nur ein Achselzucken mit dem Hinweis: «Wir bedauern, leider ganz unmöglich mehr dafür unternemen zu können.» Auf Anfrage wurde geltend gemacht, dass «im Verpflegungsreglement» die tägliche Milchmenge auf 4 dl pro Mann festgesetzt sei. Es habe sich gezeigt, eine tägliche Milchmenge von 4 dl pro Mann genüge. Die Art und Weise, wie im Militärdienst Kaffee und Schokolade zubereitet würden, entspreche weitgehend den zivilen Gewohnheiten. Eine allgemeine zusätzliche Erhöhung der Milchportion von nur 1 dl pro Mann und Tag würde Mehrauslagen von rund Fr. 400 000.— pro Jahr ergeben. Angesichts der gegenwärtigen schwierigen Lage der Militärkredite könne eine solche Massnahme nicht in Erwägung gezogen werden». Da ein junger Wehrmann ganz gut seine 8 dl Flüssigkeit als Frühstück zu sich zu nehmen pflegt, kann ein Frühstücksgetränk nur allein dann als besonders kalorienreich und wahrhaft sättigend bezeichnet werden, wenn dazu *reichlich frische Milch* zugesetzt wurde. Doch diese Tatsache will einfach nicht richtig verstanden werden. Darum auch heute noch gelegentlich die Frage, vor allem aus Wiederholungskursen, ob wohl die frische Milch in der Schweiz immer noch rationiert sei, Kaffee und Kakao, die zum Frühstück abgegeben würden, bestünden oft bestimmt bis zu 100 Prozent aus Wasser und so seien sie darum oft eine recht erbärmlich wässerige Brühe. Tatsächlich sind mir auch letztes Jahr wieder Kaffee und Schokolade aus Wiederholungskursen zugestellt worden, die als Soldatenfrühstück niemals befriedigen oder gar sättigen konnten. Dabei handelt es sich durchwegs um Gegenden des Mittellandes in denen es keinerlei Schwierigkeiten macht, genügend frische Milch von bester Qualität erhalten zu können. Um als einigermaßen vollwertiges, sättigendes Nahrungsmittel dienen zu können, muss Milchkaffee auch im Militärdienst *mit reichlich Milch* zubereitet werden. Erst dann kann ein solches Frühstück als nahrhaft bezeichnet werden. Schokolade und gezuckerter Kakao lassen sich auch im Militärdienst mit kalter, frischer Milch anrühren und ergeben so, ganz ohne Wasserzusatz, begreiflicherweise ein überaus wertvolles, nahrhaftes und vor allem sättigendes Wehrmannsfrühstück. Es lohnt sich also unbedingt, *dem Wehrmann mehr Milch* zu verpflegen.

Unsere frische Milch, das wertvollste, natürlichste, preislich immer noch günstigste aller unserer landeseigenen Nahrungsmittel.

Milch ist eine undurchsichtige, bläulich- oder gelblich-weiße Flüssigkeit von angenehmem, süßlichem Geschmack und aromatischem Geruch. Sie hat die Eigenschaft, fremde Gerüche leicht und rasch aufzunehmen. Milch muss darum besonders sorgfältig getrennt gelagert werden von fremden Geruchs- und Geschmackstoffen. Milch, Vollmilch, ist Kuhmilch mit unverändertem Gehalt, wie sie von richtig genährten Kühen, durch regelmässiges, ununterbrochenes und vollständiges Ausmelken gewonnen wird, gleichgültig, ob sie zum unmittelbaren Verbrauch oder zur Verarbeitung bestimmt ist. Milch anderer Säugetiere muss entsprechend (Ziegenmilch, Schafmilch, Stutenmilch) bezeichnet werden, ebenso Mischungen solcher Milch mit Kuhmilch. In chemischer Beziehung besteht Milch zur Hauptsache aus Wasser, nämlich 87,5 Prozent. Darin befinden sich zum Teil gelöst, zum Teil in Schwebelose, 12,5 Prozent feste Bestandteile. Diese bilden die Trockensubstanz und bestehen aus Fett, Eiweiss, Zucker und Mineralstoffen. Aber nicht nur die Mineralstoffe als die wichtigsten Knochenaufbaustoffe, sondern auch der Gehalt an *natürlichen Vitaminen ist von denkbar grösster Bedeutung*.

Pasteurisierte Milch ist frische Milch, in der allfällig vorhandene Krankheitserreger durch schonende Pasteurisation beseitigt wurden, ohne das Albumin, eine dem Hühnereiweiss ähnliche Eiweissart, zum Ausfallen zu bringen.

Vorzugsmilch muss den Anforderungen der Eidgenössischen Lebensmittelverordnung und des Eidgenössischen Lebensmittelbuches entsprechen. *Vorzugsmilch*, zum Rohgenuss empfohlen, *muss von Natur aus* — ohne jede Vorbehandlung (Pasteurisation) *frei von menschenpathogenen Keimen sein*.

Mehr Milch dem Wehrmann ist also ein Wunsch, dem unbedingt mehr Gehör gebührt. Mehr Milch dem Wehrmann, das anerkennen und unterstützen vor allem auch alle jene Militärkameraden und Miteidgenossen, die vom Gedeihen unserer landeseigenen Milch- und Landwirtschaft mehr oder weniger stark abhängig sind. Würden heute alle jene, die während der Milchrationierung frische Milch begehrten und bereit waren jeden Preis zu bezahlen, nun jene Milchmengen tatsächlich konsumieren, unsere Land- und Milchwirtschaft müsste nicht um ihren Milchabsatz bangen und von Milchschwemme wäre nicht die Rede.

Fouriere und Küchenchefs, seid Euch wieder einmal bewusst, was für ein überaus wertvolles Nahrungsmittel, ein Landesprodukt wie nachweisbar kein zweites, *unsere frische Milch* ist. Schändet darum nicht unsere frische Milch durch einen reichlichen Wasserzusatz. Statt Wasser — *mehr Milch dem Wehrmann*.

Kameraden vom Verpflegungsdienst, lasst Euch bitte nicht irreführen von allen jenen, die stets und überall nur Nachteiliges über unsere frische Milch zu berichten wissen. Denkt daran und vergesst nicht, unsere frische Milch ist ein *«politischer Saft»*. Das schadet ganz beträchtlich dem Ansehen und, wie Tatsachen beweisen, vor allem dem Absatz unserer frischen Milch. Dank und Anerkennung aller sind Euch sicher und bringen Euch allen jenen Trost, jene Freude, jene Stärke, die es unbedingt braucht, um mit allen Schwierigkeiten fertig werden zu können.

Bücher und Schriften

Eine Biographie des Generals Wille

Eine vollständige Lebensdarstellung des Generals Ulrich Wille hat bisher gefehlt. Wohl liegen über den General des Ersten Weltkrieges einige kleinere biographische Arbeiten vor, und namentlich hat Oberstdivisionär Edgar Schuhmacher wesentliche Teile aus dem schriftstellerischen Werk Willes zu dessen *«Gesammelten Schriften»* zusammengetragen. Aber eine umfassende Biographie, wie sie von allen übrigen Schweizer Generälen seit Dufour vorliegen, war bisher über Wille nicht geschrieben worden. Diese Tatsache ist kaum verwunderlich, hat doch das Leben und Wirken Ulrich Willes in unserer Öffentlichkeit tiefgreifende Auseinandersetzungen bewirkt. Diese Kämpfe, die zu Lebzeiten des Generals die Gemüter in ungewöhnlichem Masse erregten, haben weit über seine Lebenszeit hinaus gewirkt; sie liegen heute noch reichlich nahe und sind vielen unter uns noch durchaus gegenwärtig. Es fehlte bisher noch die klärende Distanz, um die Spannungen zu lösen, und um über die Hemmungen der persönlichen Parteinahme hinweg zum Zeitlosen vorzudringen.